

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten.

Inserate: die einseitige Hornmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aufnahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Freitag, den 1. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

Und liegt ein Held verlassen da
Auf blutgetränktem Grunde,
Dann sind ihm Gottes Engel nah
Zum Kampfe der letzten Stunde.

Es starben den Geldentod fürs Vaterland:

Gesetzter Adolf Schuster aus Hohnstadt.
Albert Ninkel aus Seelbach.
Christian Kramer aus Landuseckbach.
Unterschiedler Carl Hardt aus Aulenhansen.
Martin Hofbach aus Villmar.
Heinrich Freitag aus Runkel.
Heinrich Bient aus Villmar.
Josef Wagner aus Probbach.
Peter Farel aus Villmar.
Johann Brahm aus Villmar.
Carl Jung aus Obershausen.
Wilhelm Ackermann aus Euerich.
Christian Grün aus Obershausen.
Germann Schmidt 4r aus Essershausen.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Novbr. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsbauplatz:
 Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht
 von Württemberg.
 Im Sperr-Bogen ergriffen nach starker Artillerie-
 vorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer
 Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer,
 an einzelnen Stellen im Nahkampf, abgewiesen.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf nur

Roman von M. Hottner-Greife.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich agne gar nachzuweinen, gar er oas, was im
nächst am nöthigsten war: er ging zuerst zur Thür nach
Solgeranda zurück und schloß dieselbe ab, dann
er ein Handtuch in kaltes Wasser, welches er in
Krug auf dem Toilettentisch fand, und legte das
Tuch um die Stirn Ottas von Werbach.
Als dies geschehen war, zog er ein Fläschchen hervor,
sich starkriechendes kölnisches Wasser befiel, und
damit die Schläfen der Ohnmächtigen zu reiben.
Nach einigen Minuten hob ein schwerer Seufzer ihre
Langsam schlug sie die Augen auf. Und in diesem
Augenblick, welcher eine furchtbare Angst vom Herzen des
nahm, vergaß er alles: seine lang gebeugelte
Müdigkeit, seine schwer errungene Beherrschung. Mit
schwellend sank er neben dem Bett in die Knie.
„Gott sei Dank,“ rief er bewegt, „Sie atmen wieder!
Sie erholen sich —“
Ottach sah ab. Otta von Werbach hatte sich
emporgeworfen und sah mit schreckensstarren
Augen ihm hin.
„Sie kommen Sie gieriger in mein Zimmer, was? r
die Baronin. „Um Himmelswillen, gehen Sie!
Sie so rasch als möglich! Was wird man denken —“
sagte der Graf, sich erhebend, „weisen Sie
hin aus — jetzt nicht! Sagen Sie mir erst,
Gedrückte, was für eine Sorge an Ihnen nagt!
Ich es doch, daß ich Ihr treuester, bester Freund
bin, wenn Sie wollen, so kann ich Ihnen mehr
als: Ihr Schutz und Ihr Halt im Leben.
Sagen Sie, Otta, daß ich Sie liebe seit Jahren! Sie
wollen! Und auch wenn Sie meine Liebe
nicht, diese tiefe, selbstlose Neigung von meiner
Seite, mir doch auch ein Recht, wenigstens an dem
Herz, was Sie bewegt! Sprechen Sie sich aus,
Sich es sich um — um den Freiherrn Ludwig

Er sprach den Namen nur zögernd aus, obgleich es der Name seines besten Freundes war.

Baronin Otta hatte sich erhoben von dem Lager und stand nun hoch aufrichtet neben dem Bette. Sie hatte erstaunlich rasch alle ihr Geistesgegenwart wiedergefunden; ihr Herden mußten ganz außergewöhnlich stark sein, denn sie schien die tiefe Ohnmacht schon ganz überwunden zu haben. Zwar war ihr schönes Antlitz noch erschreckend bleich, aber ihre Stimme zitterte nicht, als sie nun sagte: „Nein, Graf Steinberg, mein Schwager hat nichts mit meinen Privatangelegenheiten zu tun!“

Er atmete unwillkürlich auf.

„Aber Sie haben Kummer, Otta, Sie haben Sorgen, und — Sie haben Geheimnisse!“

Er betonte das letzte Wort schwer.

Otta von Werbach legte die Hand an die Stirn.

„Mein Kopf schmerzt noch,“ sagte sie leise; „ich kann kaum denken. Was meinen Sie, Graf Steinberg?“

Er vermochte nicht mehr, ihr zu antworten, denn drunten im Hausflur des Forstgebäudes erhob sich plötzlich ein Geräusch. Türen wurden auf- und zugeschlagen, irre Stimmen klangen durcheinander. Irgend jemand schien gekommen zu sein, denn man rief einander eine Nachricht oder eine Neuigkeit zu. Aber man konnte unmöglich die Worte hier oben verstehen.

Graf Steinberg stand unschlüssig inmitten des Zimmers. Erst jetzt wurde ihm die Seltsamkeit und das Unangenehme seiner momentanen Lage ganz klar. Er konnte auch nicht so ganz einfach aus dem Schlafzimmer der Baronin von Werbach unter seine Gäste treten! Sie wohnte hier oben allein. Wenn er gesehen würde auf der Treppe oder auf dem Gange, dann wußte man, woher er kam. —

In dem Seitenhof aber saßen die Chausseure schwägend miteinander — —

Auch Otta von Werbach schien zu lauschen. Nun war eine Sekunde still da unten. Dann vernahm man plötzlich eine tiefe, starke Männerstimme.

„Almann! Das ist ja der Förster von Ludwig!“

sagte Graf Steinberg halblaut. „Was will der Mann?“ Und was soll das Durcheinanderdrehen bedeuten?“

Der Stimmenlärm unten verstärkte sich. Jetzt schrie jemand schrill auf. Und nun hörte man deutlich das tiefe Organ Doktor Christians.

„Was? Tot sagen Sie? Aber das ist ja unglaublich! Man muß sofort die Baronin von Werbach verständig!“

Die Treppe herauf kamen Schritte.

Mit einem Satz war Otta an der Thür und schob den Riegel vor.

Gleich darauf klopfte es.

„Wer ist da?“ rief die Baronin.

„Ich, Doktor Christian. Ich bitte, Frau Baronin, sofort hinabzukommen, Förster Agmann ist hier. Er hat eine fast ungläubliche Nachricht gebracht.“

„Ich komme in wenigen Minuten!“ —

Noch blasser erschien dem Manne, welcher in peinlichster Verlegenheit inmitten des Zimmers stand, jetzt das schöne Frauenantlitz. Fast war es ihm auch, als ob für eine Sekunde ein neuerlicher Schwächeanfall sie beinahe übermannte. Aber sie bezwang sich. Die Schritte Doktor Christians verflangen wieder auf der Treppe.

„Gehen Sie jetzt, Graf!“ sagte Otta von Werbach, „es ist niemand auf dem Gange. Ich komme gleich nach; gönnen Sie mir noch fünf Minuten!“

Sie sah ihn stehend an. In ihren tiefen, dunklen Augen stand eine so dringende Bitte, daß er nicht widerstehen konnte.

Zögernd schritt er zur Thür. Die ganze Situation erschien ihm auf einmal so unwürdig seiner selbst, fast demüthigend. Er stand zu hoch und Otta von Werbach stand ihm auch zu hoch, als daß er sich hier wie ein unreifer Anache hätte aus ihrem Zimmer schleichen mögen. Er wollte noch etwas sagen, ein karstellendes Wort, aber sie drängte ihn schon nach der Thür.

„Geben Sie, Graf Steinberg“, flüsterte sie dicht an seinem Ohr; „und haben Sie Dank für alles! Ich werde Ihnen diese Stunde nie vergessen!“

Das Wort klang verheißungsvoll nach in ihm, als er schon draußen stand auf dem halbdunklen Gange.

„Ich werde Ihnen diese Stunde nie vergessen!“

Raifer-
ammen-
Uhr 45
Königin
des von
n Kaiser
Rudwig
entsch
infanterie
a Bayern
en May
Nach der
Raifer de
Jita de
König
ab Alst
proßherz
Erst der
art, som
ward von
Sachin
die hiesi
ein Nach
ringer
lung de
Kronprin
Automat
r Posten
aufwart
nd Kaiser
in die
die hiesi
Sonderbr
g von R
derzug
in Sachin
ein Fiehe
iten, wie
der Pers
die an la

ovember.
Tagesab
Gefahren
— Ver
Gefahr
es Jume
enige Ent
weiter
ern m
Unter
in Land
hat
Gefahr
an die
) und
die d
zu be
Die
ht d
in W
die g
Krieg
des Sa
einen
Jede
ist die
weil
de die
sie sind

Türen
Otta
loll
was
bes
hatte
Arzt
ständig
ta von
ein
traf
in der
batte
ah die
er sehr
hatte

itter
Leiden
it, daß
is jünger
ach ein
die g
alle
adezu
te Otto
Spiel

hen im Trommelfeuer geboren. Wir haben den Grundgedanken dieses Gesetzes und die Organisation, zu der das Gesetz führt, mit Vertretern der beteiligten Berufsstände und mit dem Hauptausschuß dieses Hauses durchgesprochen und beraten. Der hingebenden und gründlichen Tätigkeit des Hauptausschusses verdanken wir wertvolle und gründliche Vorarbeiten, die uns zu einem baldigen und erfolgreichen Abschluß führen müssen. Je tiefer die Arbeiten in den Gegenstand eindringen, um so klarer trat die Größe der Aufgabe hervor, die gesamte Volkswirtschaft für die Kriegswirtschaft zu organisieren. Gewalttätig sind die Eingriffe in das Wirtschaftsleben, aber sind sie nicht gering gegen die Gewalttätigkeiten dieses Krieges? Die Möglichkeit des Zwanges muß vorgesehen werden. Die Möglichkeit des Zwanges soll den festen Boden geben, auf dem wir stehen müssen, um hinter dem Kampfraum organisch die Armee der Arbeit aufzubauen. Gelingen aber kann das Werk nur, wenn es sich darstellt als das Ergebnis nicht nur des Zwanges, sondern der freien Überzeugung des ganzen Volkes (lebhafteste Zustimmung), wenn Industrie und Landwirtschaft, wenn Arbeiter und Arbeitgeber und vor allen Dingen ihre bewährten Organisationen sich ihm freiwillig hingeben und widmen. (Lebhafteste Zustimmung.) Daß dieses eintreten wird, auch das dürfen wir mit Zuversicht erhoffen. Dafür bürgt uns der Sinn, mit dem sich das ganze Volk auf den Sieg eingestellt hat, dafür bürgen uns die großen Leistungen, die dieser Winter schon hervorgebracht hat, der Geist, der alle im Lande zu Beginn des Krieges beflügelte, mitzuwirken und mitzuhelfen, wo es auch sei. Dieser Geist wird auf neue aufgerufen. Jeder unter uns weiß, daß er sich dem Rufe nicht verweigern darf. Wenn draußen Hunderttausende in der Verteidigung des Vaterlandes dahinsinken, dann wird der Daheimgebliebene nicht das letzte Opfer gebracht zu haben meinen können, wenn er die Mühsale erträgt, die der Kriegszustand mit sich bringt; sondern er wird es als Ehrenpflicht gegenüber unseren tapferen Kämpfern und den Gefallenen betrachten, seine Kraft an dem Plage einzusetzen, wo sie für die Beendigung des Krieges am nützlichsten wirken kann. Über die Einzelheiten des Gesetzes mögen die Meinungen auseinandergehen, mag der eine das verurteilen, mag der andere jenes vermissen, aber dieses Gesetz, für die Kriegszeit geschaffen, soll doch ein Zeichen dafür sein, daß wir alle Zeit festhalten werden am Geiste gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Hilfe, an diesem Geiste, der uns in der schwersten Not unseres Volkes zusammengeführt hat und auf dem allein sich unsere Zukunft aufbauen kann. Stark nach außen und frei nach innen. (Lebhafter Beifall.) Im Namen der Verbündeten Regierungen bitte ich Sie, helfen Sie mit an diesem Werke, das uns neue Kraft gibt und damit dem Siege und dem Frieden zuführen wird. (Lebhafter allgemeiner Beifall.) Darauf nimmt der Kriegsminister General v. Stein das Wort, um das Gesetz vom militärischen Standpunkt aus und auf Grund der Erfahrungen, die er als Heerführer an der Somme gesammelt hat, als notwendig zu begründen, und um eine möglichst rasche Annahme zu bitten. Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir haben hier ein Gesetz des Krieges und der eisernen Not. Neben der allgemeinen Wehrpflicht tritt hier die Zivildienstpflicht, eine Folge der Gestaltung des ungeheuerlichen Krieges. Kanonen, Maschinengewehre wachsen uns nicht aus der Hand. Die Schätze unserer heimatlichen Erde müssen gehoben werden. Dieser Krieg ist nicht nur ein Kampf der Waffen, sondern der Wirtschaft. Wir müssen an eine Mobilmachung der Arbeiter herangehen. Wir haben einen Außenhandel von 23 Milliarden jährlich verloren, haben Handel und Industrie Hunderttausende von Arbeitern entziehen müssen, das ist eine wirtschaftliche Umgestaltung, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Wir mußten in weitem Maße auf die Frauenarbeit zurückgreifen. Jede Frau, die hier einen Mann ersetzt, ist so viel wert, wie ein Mann im Schlachtfeld. Das alles genügt aber noch nicht. Wir müssen mehr Munition und mehr Proviant schaffen, und wir sind zu dem Schluß gekommen,

daß es hier ohne Zwang nicht geht. Es handelt sich hier um eine neue Anstrengung eines sieggerwilligen Volkes. (Bravo.) Das Hauptversorgungsgebiet unserer Feinde ist Nordamerika und Kanada. Trotzdem erhebt der Hunger in England sein Haupt, dank der bewundernswerten Leistungen unserer U-Boote. (Beifall.) Das deutsche Volk muß und wird jetzt die Probe seiner Lebensfähigkeit bestehen. (Bravo.) An der Debatte beteiligten sich u. a. die Abgg. Spahn (Ztr.), Dr. David (Soz.), Wassermann (ntl.), Dr. Thrend (D. Fraktion). Es kam allerseits Zustimmung zum Hilfsdienstgesetz zum Ausdruck, das in erster Lesung angenommen wurde. Die zweite Lesung wurde auf Donnerstag 12 Uhr festgesetzt. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Kaiser hat dem Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Mit wärmstem Glückwunsch gedenke ich Ihres heutigen Geburtstages, den Sie nun schon zum dritten Male in erster Kriegszeit begehen. Von Herzen danke ich Ihnen für alle Treue, mit der Sie mir in schwerster Zeit mit Rat und Tat erfolgreich zur Seite stehen. Gott schenke Ihnen auch im neuen Lebensjahre Gesundheit und Kraft zu weiterem Schaffen und Wirken im Dienste Ihres Königs und des geliebten Vaterlandes und gebe Ihnen und uns allen den endlichen siegreichen Abschluß dieser sturmbelegten Kampfzeit. Alleszeit Ihr dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R. Seit den frühen Morgenstunden gingen zahlreiche Glückwunschtelegramme und Blumenarrangements für den Kanzler ein. Im Palais in der Wilhelmstraße, wo sich viele Gratulanten in die aufliegenden Listen einzeichneten, herrschte ein stetes Kommen und Gehen. — Der Kronprinz, der bei der Durchreise zu den Trauerfeierlichkeiten in Wien ganz kurzen Aufenthalt in Berlin nahm, stattete heute Vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab, um ihm Glückwünsche zum sechzigsten Geburtstag auszusprechen. Der Herzog und die Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg sprachen vormittags bei dem Reichskanzler vor, um persönlich Glückwünsche zum Geburtstag auszusprechen.

Polates.

Weilburg, 1. Dezember.

* Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige Damen- und Herrenverein am Sonntag den 17. Dezember zu Gunsten des „Roten Kreuzes“ ein Konzert zu veranstalten. Da sich die Veranstaltungen des Vereins einer sehr großen Beliebtheit erfreuen, wird hoffentlich in Anbetracht des guten Zweckes der Besuch ein besonders reger sein.

[.] Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime sind in letzter Zeit noch nachstehende Stiftungen zugegangen: Motorenfabrik, Oberursel N. O. weitere 4000 Mk. Isabellen-Hütte, Dillenburg 1000 Mk. Gebrüder Cassel, Frankfurt a. M. 1000 Mk. Ellis Menke, Frankfurt a. M. 1000 Mk.

[.] Beim Kriegsministerium oder beim Kriegsminister persönlich gehen fortgesetzt Besuche um Urlaub, Beförderung, anderweitige Verwendung usw. von Mannschaften ein. Für die Entscheidung solcher Besuche ist nicht das Kriegsministerium, sondern die dem Betreffenden vorgesetzte militärische Kommandostelle zuständig. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Sodann sind sie dem Truppenteil des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an das Kriegsministerium führt nur eine Verzögerung herbei.

Bermittltes.

[.] Reichenborn, 1. Dez. Dem Sanitäts-Unterschieds-Offizier d. R. Hermann Ripp von hier wurde anlässlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen das „Ehrenzeichen für Kriegsvordienste“ verliehen.

* Dauborn, 29. Nov. Dem Leutnant und Kompagnieführer Walter Knapp, Sohn des Herrn

tunicht zu vermeiden. Das Futter ist immer nur in ganz geringen Mengen zu geben. Sehr wirksam sind schleimige Abkochungen von Leinsamen, Gerste, Hafer, Reis und Sago. Das Trinkwasser ist anzuwärmen. Im übrigen muß der Tierarzt helfen. R. N.

Die Anart des Eierfressens der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Man beobachtet bisweilen, daß Hühner die von ihnen gelegten Eier selbst wieder verzehren. Diese Untugend kann darauf zurückgeführt werden, daß die Tiere zu mangelhaft gefüttert werden oder, um mich genauer auszudrücken, daß die Fütterungsart eine zu einseitige ist. Das Huhn gehört nun einmal zu den sogenannten Allesfressern, es bedarf daher auch einer auf die mannigfaltigste Art zusammengesetzten Nahrung. So sind denn neben der Körnerfütterung, die in der jetzigen schweren Kriegszeit freilich gewaltig eingeschränkt werden muß, auch allerhand Fleischabfälle, wenn auch diese nur in ganz bescheidenen Mengen, Kartoffeln, Brotabfälle, frischer Quark (weißer Rahm), rohe und gekochte Gemüse, Obstschalen, Grünfütter usw. zu verabreichen. — Einen anderen Grund kann das Eierfressen darin haben, daß die Hühner durch reinen Zufall einmal an ein zerbrochenes Ei herangeraten, wodurch sie dann den Wohlgeschmack ihrer eigenen Produkte kennen und schätzen lernen, so daß sie sich von jetzt ab voller Eier auf jedes frische stürzen, welches sie nur zu fassen bekommen. In diesem Falle hat das Auffammeln der Eier mit der größten Regelmäßigkeit zu geschehen, damit die Hühner nicht so leicht daran kommen können. Um die Tiere zu täuschen, lege man ferner Porzellan- oder Glasstücke in die Kister. Es werden auch schon Nester angefertigt, die das frisch gelegte Ei sofort in einen besonderen Raum hineinfallen lassen. Man werfe den Hühnern niemals zu große oder fertige Stücke von Eierschalen zwischen das Futter, sondern zermale die Schalen gründlich zu einer pulverartigen Masse. Schließlich ist noch eine Absonderung der eierfressenden Hühner von dem übrigen Geflügel vorzunehmen, da auch dieses sonst leicht zu dieser schädlichen

Kaufmanns und Landwirts Fritz Knapp von hier, der verwundet in einem Lazarett liegt, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse zuerkannt.

* Mainz, 30. Novbr. Die diesjährigen Sammlungen des Opfertages des Roten Kreuzes vom Kreise Mainz am vorigen Samstag zu Gunsten von Weihnachtsbescherungen in Lazaretten und im Felde endeten mit dem glänzenden Ergebnis von nahezu 140 000 Mark., dem doppelten Betrage wie im Vorjahre.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Nov. Abends. (W. B. Amtlich.) Zeitweise lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme. Ottomanische Truppen wiesen an der Blosa Lipa starke russische Angriffe ab. In Rumänien Lage unverändert günstig. Feindliche Teilvorstöße nordwestlich Monastir scheiterten.

Wien, 1. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 30. November:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die erfolgreich vordringende Donau-Armee hat seit dem Stomübergang 43 rumänische Offiziere, 2421 Mann, zwei schwere und 36 Feldgeschütze, sieben kleine Kanonen und sieben Maschinengewehre eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Truppen des Generals von Falkenhayn nahmen gestern Bistritza und Campulung in Besitz. In Campulung fielen 17 Offiziere, 1200 Mann, sieben Geschütze und zahlreiche Kriegsgewehre in die Hand der Bayern. Zwischen dem Uz-Tale und dem Tartaren-Paß setzten die Russen die zur Entlastung ihres bedrängten rumänischen Bundesgenossen bestimmte Angriffe unter großem Massenaufgebot fort. Die Armeen der Generale v. Arz und Koeßel standen bei Tag und bei Nacht in erbittertem Ringen, gegen den immer wieder aufs neue vorstoßenden Feind. An vielen Stellen wurde Mann gegen Mann gekämpft. Der russische Ansturm brach zusammen. Kleine örtliche Vorteile konnten nichts daran ändern, daß die großen Opfer des Frontes auch gestern vergeblich waren. Der Kampf geht fort.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Görz und auf der Karsthohefläche war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verlust-Listen

Nr. 694—697 liegen auf.

Reserve-Gesch.-Infanterie-Regiment Nr. 1.

Wilhelm Schäfer aus Schupbach leicht verwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Otto Heumann aus Waldbach leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Wilhelm Stroh aus Odersbach bisher vermisst, in Gefangenschaft (A. N.)

Spieldplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Sonntag den 3. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr: „Unter der blühenden Linde“. Ein fröhliches Spiel von Leo Rastner u. Ralph Tesmar. — Abends halb 8 Uhr: „Der siebente Tag“. Lustspiel von Schanzer und Ernst Welisch. — Montag den 4. Dezember, abends 8 Uhr: Gesamt-Gastspiel des Neuen Theaters Frankfurt a. M. „Jorid“. Schauspiel von D. Manuel Tamayo y Baus. Ende gegen 10 Uhr.

Anstöße verleiht wird. Wenn die Hühner trotz einer veränderten, reichhaltigeren Fütterungsart und der sonstigen Vorbeugungsmittel das Eierfressen nicht unterlassen können, bleibt nur noch ein einziges Radikalmittel übrig, nämlich die armen Lebeltäter in den Mastkäfig zu bringen, um sie bei der passendsten Gelegenheit abzuschlachten. Der alte Praktikus.

Schimmel in Weinkellern.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Schimmel in Weinkellern auftritt, so muß, bevor irgend eine Arbeit mit den Weinen — Abziehen, Schönen, Abfüllen usw. — vorgenommen wird, tüchtig geschwefelt werden. Denn der Wein kommt dann nur mit Lust, welche durch die Schwefeldämpfe gut desinfiziert wurde, in Berührung. Auch zerstört die schweflige Säure zugleich den im Keller etwa vorhandenen Modergeruch. Es eignet sich zum Auschwefeln am besten der in Blüten im Handel befindliche Schwefel bezw. Stangenschwefel. Bei kleineren Kellern können auch die gewöhnlichen sogenannten Schwefelschnitten mit Erfolg angewendet werden.

Um Schuhe wasserfest zu machen, reibe man das Oberleder mit mäßig erwärmtem Rizinusöl oder Fischtran ein, während man die Sohlen mehrfach mit erwärmtem Leinöl, dem man etwas Terpentin hinzusetzt, abreibt.

Delfaden entfernt man aus leinenen und baumwollenen Stoffen dadurch, daß man geschabte Kreide darauf tut, hierauf ein Papiertuch legt und dann mit einem heißen Plättchen verjüngte Male darauf hin- und herfährt.

Fensterleder müssen nach jedesmaligem Gebrauch mit Salzwasser ausgewaschen werden.

Ein gutes, vielfach erprobtes Mittel gegen Gicht und rheumatische Schmerzen ist das Einhüllen der kranken Gliedmaßen in Schafwolle.

Bei Nasenbluten ist mit Essig vermischter Zwiebel-saft, welchen man mit der Nase aufsaugt, ein vorzügliches Heilmittel, welches in kürzester Zeit auch das stärkste Nasenbluten stillt.

Erstes Weilburger Consumhaus

K. Brehm, Weilburg, Limburgerstr. 4.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Ich bringe auch zur dritten Kriegswihnachten die neuesten Muster in:

gekleideten Puppen, Puppenbälge und -köpfe, Puppenstuben und -küchen, Kaufläden, Ställe, Festungen, Fahr- und Schaukelpferde sowie alle übrigen Spielwaren

und bin durch direkten frühzeitigen Einkauf trotz der hohen Aufschläge in der Lage zu gewohnten billigen Preisen zu verkaufen.

Besondres empfehle ich in diesem Jahre zu Geschenk-Artikeln in grosser Auswahl und zu billigen Preisen:

Haushaltungs-Gegenstände, Glas-, Porzellan-, Emaillewaren, Kaffeeservice, Essbestecke,

:: :: Reisekoffer, Handtaschen, Portemonnaies, Schulranzen, Griffelkasten. :: ::

Ein Posten Herren-Regenschirme sehr preiswert.

Pupfrau

oder Mädchen für 3—4 mal die Woche gesucht.

Jahrg. Frankfurterstr. 13.

Suche für sofort

erstes Hausmädchen

(einfache Jungfer) für Zimmerarbeit, Nähen, Wägen und Servieren.

Frau H. Senn, Wiesbaden, Sartoriusstraße 6.

Gebrauchte

Drehbänke

sofort zu kaufen gesucht. Angebot mit Angabe der Spindelhöhe an

G. Reisenberg.

Suche zum baldig. Eintritt für einfache Buchführung und Korrespondenz ein tüchtiges

Fräulein

mit flotter Maschinen- und schöner Handschrift. Gute Schulbildung Vorbedingung.

Ausführliche Handschrift. Angebote m. Zeugnisabschrift und Gehaltsanspruch erbeten.

H. Hochhäuser, Wehlar.

Tüchtiges, zuverlässiges

Dienstmädchen

zu Weihnachten nach Nachen gesucht. Näheres durch

Frau Theodor Hirschberger.

Für 20 Kriegsgel. soll die Lieferung von Mittag- und Abendessen vergeben werden. Schriftlich Angebote an die Bahnmeisterei I, Weilburg erbeten.

Möblierte Wohnung

bestehend aus Schlafzimmer mit 2 Betten, Schlafzimmer mit 1 Bett, Wohnzimmer, Speisezimmer, Küche und Zubehör per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter A. 1377 an die Gesch. d. Blattes.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Samstag den 2. Dezbr., nachmittags 1 Uhr: Beichte durch Pfarrer Möhn. Lied: Nr. 167.

Sonntag, den 3. Dezbr., (1. Advent) predigt um 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Lieder: Nr. 39 und 35. (Hl. Abendmahl) Lieder: Nr. 157 und 161. — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Möhn. Lieder: r. 39 Vers 1 und 42. — Die Amtswoche hat Hosp. Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Kriegsbacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Ave. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Messe; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Bacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 1 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 4.05, Samstag morgens 9.—, nachm. 3.30, abends 5.20 Uhr.

Zum Besuche der

Weihnachts-Ausstellung,

ladet ergebenst ein

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Wir suchen das Tageblatt

Nr. 278

vom Montag, den 28. Nov. zu kaufen.

Die Geschäftsstelle des

„Weilburger Tageblattes“.

10-Mark-Schein

vom Odersbacherweg bis in die Post und von dort bis Niedergasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle unter 1378.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Morgen, Samstag nachmittag, von 4 Uhr ab, geben wir in der Kriegsküche

Fett

an hiesige Einwohner ab und zwar an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 1—200.

Ohne Fleischmarken kann kein Fett abgegeben werden. Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, 1. Dezember 1916.

Der Magistrat.
Fleischverteilungsstelle.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab geben wir in der Wildhandlung von Georg Vommel

Rehfleisch

an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 301—450, soweit dieselben noch kein Wild erhalten haben ab.

Die bezogene Menge wird auf die Fleischkarte angerechnet.

Weilburg, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Freibank.

Morgen, Samstag, nachmittag von 4 Uhr ab, verkaufen wir in der Kriegsküche etwas

Fleisch- und Blutwurst

an die Inhaber der Warenbezugskarte von Nr. 468 ab zum Preise von 1.50 Mk. per Pfund.

Warenbezugskarte, Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Spielsachen

Zum Besuche meiner reichhaltigen

Weihnachtsausstellung

lade ergebenst ein.

Frau W. Pfeiffer,
Marktstrasse.

Haushaltungssachen

Suche

tücht. Erdarbeiter und Maurer.

Arbeitszeit auch im Winter 10—13 Stunden, Verpflegung und Wohnung auf der Baustelle zu haben.

Ich bin Samstag nachmittag in Odersbach in der Bürgermeisterei zu sprechen, Abfahrt Montag, 4. 12. 16.

Philipp Häfner, Unternehmer.